

Gottfried ALLMER

Historische Orgeln im oberen Feistritztal

Das obere Feistritztal, also das Gebiet rund um Birkfeld in der Oststeiermark, besitzt in den dortigen Kirchen eine Reihe von historischen Orgeln, von denen neben den barocken Prospekten (Birkfeld, Strallegg, St. Kathrein am Hauenstein) auch noch vielfach das gesamte Werk erhalten ist.

Gasen

Im Jahr 1769 erhielt die Pfarrkirche Gasen eine neue Orgel aus der Werkstatt Ferdinand Schwarz. Ihr Werkstattgeschwister, die Orgel der Taborkirche in Weiz, ist ebenfalls noch erhalten. Die Gasener Orgel wurde erst 1801 um ein Pedalwerk erweitert, 1854 durch den Grazer Orgelbauer Friedrich Wagner technisch umgebaut und verlor 1917 ebenfalls die Prospekt Pfeifen, die nach 1920 in Zink ersetzt wurden. Diese Orgel ist in steirischer Tradition seitenspielig mit den Registerzügen für das Manual über dem Notenpult. Die Züge für die Pedalregister befinden sich seitlich des Manuals am 1801 errichteten Zubau des Pedalwerks.

Der Prospektaufbau ist jenem von Koglhof sehr ähnlich, er weist ebenfalls fünf Pfeifenfelder auf, ist aber in seinem Gesamtkonzept durch die seitliche Spielanlage nicht so hoch. Statt Engelsfiguren bilden hier Vasen und Rocaille-Ornamente den optischen Aufputz.

Das Prospektregister befindet sich mit den tiefsten Pfeifen im breiten Mittelfeld, dann folgen beiderseits die Felder mit den Pfeifen der 1'-Lage, die von größeren, nach außen geschwungenen Pfeifenfeldern der 2'-Lage begrenzt werden.

Die Inschriften im Inneren der Orgel bezeugen verschiedene Arbeiten, vor allem 1854 durch den bereits erwähnten Friedrich Wagner und 1896 durch den Wanderorgelbauer Josef Voncina, der aus Idrija in Krain (heute Slowenien) stammte. Bei dieser Orgel sind etwa 90 Prozent der originalen Pfeifen erhalten. Es mussten mit den Prospekt Pfeifen nur 30 Metallpfeifen im Zuge der Restaurierung im Jahr 1998 erneuert werden. Bei den Holzpfeifen waren vor allem Korrekturen bei der 4'-Flöte im Bereich der Labien notwendig. Während die Windladen lediglich saniert werden mussten, waren Teile der Spieltraktur und vor allem die Windversorgung im Lauf der Zeit verändert worden. Die unpassenden Tasten, die von einem Hammerklavier stammten, wurden gegen die nach dem Vorbild von Peggau (1774) rekonstruierten Manualtasten getauscht, die Pedaltasten mussten hingegen nur neu belegt werden. Die beiden teilweise umgebauten Keilbälge wurden wieder in die ursprüngliche Form gebracht, saniert und mit einem Gebläsemotor versehen.

Disposition:

Manual (C kurz – c³)

Purtun 8'	Holz, offen
Copl 8'	Holz, gedeckt
Principal 4'	Metall, C – b ¹ im Prospekt, 1998 erneuert.
Fleln 4'	Holz, gedeckt, ab c ² offen
Quint 2 2/3'	Metall

Octav 2' Metall
Mixtur III 1' Metall, rep. c¹, c²

Pedal (C kurz – fs⁰, gs⁰)

16' (Subbaß) Holz, gedeckt
8' (Oktavbaß) Holz, offen
4' (Oktavbaß) Holz, offen

440 Hz bei 12°C, Winddruck 59 mm WS

Leicht modifizierte Mitteltönigkeit unter Milderung der Wolfsquinte auf 27,5 Cent, dafür sind die acht guten Terzen gegenüber reinen Terzen um 4 Cent zu weit, die vier schlechten Terzen hingegen nur um 20 Cent zu weit.

Abweichungen von gleichstufiger Stimmung in Cent: *C* +7,5; *Cis* -10; *D* +2,5; *Dis* +15; *E* -2,5; *F* +10; *Fis* -7,5; *G* +5; *Gis* -12,5; *B* +12,5; *H* -5.

Die Restaurierungsarbeiten wurden 1998 von Orgelbauer Romano H. Zölss abgeschlossen.

St. Lorenzen

Das jüngste barocke Orgelwerk ist das Positiv der Filialkirche St. Lorenzen am Autersberg in der Nähe von Birkfeld. Es ist ein anonymes Werk, das man der Grazer Werkstätte Schwarz zuschreiben kann. Die Datierung auf der Gehäuserückseite mit 1790 ist wohl das Jahr der Fassung, das Werk selbst dürfte etliche Jahre älter sein. Die Orgel wurde laut Inschrift 1859 vom Grazer Orgelbauer Philipp Tischler instand gesetzt, verfiel aber in der Folgezeit und war nach 1945 unspielbar. Die Wiederherstellung im Jahre 1973 durch die Grazer Orgelbauwerkstätte Brüder Krenn geschah mit den damals üblichen Mitteln. 2011 wurde das Instrument von Romano Zölss gestimmt und die neueren Pfeifen moderat nachintoniert.

Eine Restaurierung nach heutigen Gesichtspunkten würde sicher wesentliche Verbesserungen bringen, steht aber derzeit noch aus.

Das im Spätbarock dekorierte Gehäuse weist eine dreiteilige Prospektzone mit insgesamt 23 Pfeifen des Registers Principal 2' auf. Die Orgel ist vorderspielig und weist eine einfache Stechermechanik auf. Die Registerzüge sind eiserne Hebel beiderseits des Manuals. Der äußere Verlauf der Prospektpfeifen mit der beiderseits der größten Mittelpfeifen abfallenden C- und Cs-Seite setzt sich im Inneren fort, lediglich die großen Holzpfeifen sind entsprechend den knappen Platzverhältnissen seitlich abgeführt.

Manual (C kurz – c³)

Coppel 8' Holz, gedeckt
Coppelflöte 4' Holz, gedeckt, ab c² offen
Prinzipal 2' Metall, 1973, C – d¹ im Prospekt
Quinte 1 1/3' Metall, aus der Bauzeit
Mixtur 2 fach 1' Metall, 1973

a' = 442,7 Hz bei 20,4°C

Stimmung: "Silbermann nach P.Vier".

Abweichungen von gleichstufiger Stimmung in Cent: a: 0; b: +6,5; h: -1,5; c: +10,5; c#: +0,5; d: +3,5; d#: +4,5; e: -3,5; f: +8,5 f#: +0,5; g: +7,0; g#: +2,5.

St. Georgen

Die Orgel der Filialkirche (ehemals Pfarrkirche) St. Georgen am Gasenbach wurde 1841 vom Grazer Orgelbauer Carl Schehl für die Pfarrkirche Koglhof erbaut und 1872 nach dem Orgeltausch hier aufgestellt. Eine Reparatur ist inschriftlich durch Johann Valentintschitsch, einem Wanderorgelbauer aus Völkermarkt in Kärnten, bezeugt. Im Jahr 1993 führte der Grazer Orgelbauer Anton Hocker eine Instandsetzung durch und ersetzte die 1917 abgelieferten und nach 1920 eingebauten Prospektpfeifen aus Zink wieder durch solche aus Zinn. Im Jahre 2009 fand eine Bestandssicherung durch den Orgelbauer Christoph Allgäuer statt, dabei wurde auch erstmals das Windwerk mit einem elektrischen Gebläsemotor versehen.

Die Orgel ist in nachbarocker Tradition seitenspielig, wobei die Manuallade allerdings auf Sturz zum Orgelprospekt aufgestellt ist. Der dreiteilige Prospekt mit den zwei höheren Seitenfeldern ist noch in nachbarocken Formen, jedoch sehr einfach gestaltet.

Manual (C kurz – d³)

Copel 8'	Holz, gedeckt
Prinzipal 4'	Metall, C – gs ⁰ im Prospekt, dieser 1993 neu
Halflöte 4'	Holz, offen
Octav 2'	Metall
Quint 1 1/3'	Metall, rep. c ²
Mixtur II 1'	Metall, rep. c ²

Pedal (C kurz – gs⁰, 12 Töne)

SB8 Subbass 8'	Holz, gedeckt
OB4 Octavbass 4'	Holz, offen

438,6 Hz bei 4,3°C, Windruck 54mm WS
gleichstufige Stimmung

Koglhof

Das älteste Werk ist die Orgel der Pfarrkirche Koglhof, die 1767 als Nachfolgeauftrag der 1765 in Birkfeld fertiggestellten Orgel aus der Werkstatt des Grazer Orgelbauers Ferdinand Schwarz für die damalige Pfarrkirche St. Georgen am Gasenbach entstanden ist. Nach einem mehrfachen Hin und Her, also 1812 nach Koglhof, 1841 wieder nach St. Georgen und 1872 endgültig nach Koglhof, wurde die Orgel in der dortigen Kirche auf der Musikempore aufgestellt. Da aber das Werk für diesen Standort viel zu hoch war, brach man kurzerhand das Deckengewölbe über der Musikempore durch, so dass die Orgel mit dem größten Teil ihres Prospektfeldes in den Kirchendachboden hineinragte. Dieser Zustand wurde erst 1965 im Zuge der Kirchenrestaurierung behoben. Man stellte die Orgel in den Rundbogen, der in die Seitenkapelle führt, mauerte das Loch im Deckengewölbe wieder zu und sanierte die

Empore, die seither ohne Orgel auskommen muss. So ist die 1767 erbaute Orgel erst seit 1965 auf einem repräsentativen Platz, obwohl sich das Werk eben schon viel länger in dieser Kirche befindet.

Wurde die Orgel schon durch das Hin- und Herstellen 1812, 1841 und 1872 immer wieder leicht verändert, so brachten Umbauten 1887 eine Dispositionsänderung, 1912 kleinere technische Eingriffe und 1965 im Zuge der heutigen Aufstellung endgültig eine moderne, einfache Windanlage im Gehäuse, da außerhalb eine Balganlage in der Seitenkapelle keinen Platz gefunden hätte. Dieser Umstand musste auch 2004 anlässlich der letzten Instandsetzung durch Orgelbauer Christoph Allgäuer erhalten bleiben, wenngleich das Windwerk bei dieser Gelegenheit erneuert und den Möglichkeiten entsprechend verbessert wurde.

Die Orgel in Koglhof ist im Gegensatz zu den meisten Instrumenten dieser Zeit in der Steiermark vorderspielig und nicht seitenspielig. Dazu wurde eine frühbarocke Registeranlage mit jeweils drei beiderseits der Manuale situierten L-förmig abgewinkelten Registerhebeln aus Eisen weiterverwendet, die aus einer Vorgängerorgel unbekannter Herkunft stammen. Diese alten Registerhebel führen seit 1767 zu den drei Pedalregistern einerseits und zu den drei Registern des Positivs andererseits. Die acht Register des Hauptwerks werden mit herkömmlichen Registerzügen aus Holz bedient.

Die Prospektanlage entspricht der bei Ferdinand Schwarz üblichen Gliederung in fünf Pfeifenfelder, wobei im Mittelfeld, das leicht erhöht in die darüberliegende schwungvolle Gehäusearchitektur reicht, die größten Pfeifen des Registers Principal 4' aufgestellt wurden. Den obersten architektonischen Abschluss bilden drei Engelsfiguren, deren mittlere energisch auf die Pauken einschlägt, während die beiden äußeren je eine Trompete blasen. Beiderseits des Mittelfeldes folgen die nächsten zwei Oktaven des Prospektregisters wieder in Pyramidenform, allerdings nach außen auslaufend, während die äußersten Felder, hier noch dazu gegenläufig, die kleinsten Pfeifen von Principal 4' enthalten. Auch die untere Gesimszone des Prospekts ist reich gegliedert.

Die technische Ausstattung und die Windladen sind stammen noch aus der Bauzeit, durch die vielen Umstellungen haben sich viele jüngere Bauteile eingefunden, die aber dem Grundkonzept von 1767 im Wesentlichen entsprechen. In der Disposition wurde 1887 statt Oktav und kleiner Quint das Register Salicional 8' eingebaut, 1965 jedoch durch neue Pfeifen zu Oktav 2' und Oktav 1' ersetzt. Im Jahr 2004 konnte durch Analyse der Mixtur ein Teilbestand der alten Register Oktav 2' und Quint 1 1/3' wieder herausgenommen und auf die alten Standorte zurückgestellt werden. Gleiches gilt für die 2'-Pfeifen, die in die größere Quinte eingebracht worden waren. So mussten 2004 für die Mixtur 22 neue Pfeifen, für Oktav 2' sechs neue Pfeifen, für die Quint 1 1/3' 25 neue Pfeifen und für die Quint 2 2/3' 32 neue Pfeifen hergestellt werden. Dazu kommen noch fünf Pfeifen für Flöte 4' im Positiv und 26 neue Pfeifen für Principal 2' im Positiv. Der gesamte übrige Pfeifenbestand ist aus der Bauzeit erhalten. Der Prospekt von Principal 4' war 1917 abgeliefert und 1920 in Zink ersetzt worden. Auch er wurde im Bereich F – h⁰ durch neue Pfeifen ersetzt, deren Mensuren sich einerseits aus dem alten Prospektraster, andererseits aus dem Mensurverlauf der alten Pfeifen in der richtigen Dimension ableiten ließen.

Hauptwerk (C kurz – c³)

Portunal 8' Holz, offen

Gedeckt 8'	Holz, gedeckt
Prinzipal 4'	Metall, F – h ⁰ neu im Prospekt, sodann bis c ³ original im Prospekt
Flöte 4'	Holz, offen
Quint 2 2/3'	Metall, teilweise original
Oktav 2'	Metall, teilweise original
Oktävlein 1'	Metall, teilweise original
Mixtur III 1'	Metall, teilweise original, rep. c ¹ , c ²

Positiv (C kurz – c³)

Copel 8'	Holz, gedeckt, C – F gekröpft)
Flöte 4'	Holz, C – h ¹ gedeckt, dann offen
Prinzipal 2'	Metall, teilweise original

Pedal (C kurz – gs⁰)

Subbass 16'	Holz, gedeckt
Oktavbass 8'	Holz, offen
Oktav 4'	Metall

Manuelschiebekoppel

441,5 Hz bei 19°C, Winddruck 62,5 mm WS

ungleichstufige Stimmung, Abweichungen von gleichstufiger Stimmung in Cent: C +4,5, Cs -3,5, D +1,5, Ds +4, E -1,5, F +6, Fs -2,5, G +3, Gs -2, A 0, B +6, H -3

Auf dieser Tondokumentation nicht vertreten sind zwei historische Orgeln, auf die jedoch noch hingewiesen werden soll: In der Pfarrkirche Ratten befindet sich ein Werk des Grazer Orgelbauers Mathias Krainz aus dem Jahr 1821 (I/10), und in der Pfarrkirche Rettenegg steht eine Brüstungsorgel des Grazer Orgelbauers Friedrich Werner aus dem Jahr 1869 (I/10, op. 36). Diese Orgel hat leider durch mehrere unsachgemäße Veränderungen viel von ihrem ursprünglichen Wert verloren.